Gesellsch aft
ter Nachbarschaft.
Carnevalsdienstag, Morgens 11 Uhr beim Trinkrath Theodor Stieler:
Große Spezialsitzung
wozu einladet
der Vorstand.
ränke nach Belieben.

in Gemüthlicher
amilienkreis.
Dienstag den 26. ds., Morgens 11 Uhr 11 Minuten:
Außerordentl.
Special-Sitzung
in der Restauraton Ph. Marx.

euhoven.
to: Der Präsident ob der Ohs.

Dienstag, 7 Uhr
r in der Hecke.
Die Alden.
uß 10 Uhr.

sseldorfer
ttheater.
Direction:
Staegemann.
n 26. Febr. 1895.
und Gretel.
l von Humperdink.
eys Taute.
Brandon Thomas.
1 27. Febr. 1895.
Oberſteiger.
n West und Held.
en 28. Febr. 1895.
Heimath.
n H. Sudermann.

SALPETER
er Import
Bezugsquelle
LZER. NEUSS.

el zum Brühen
er w en und
ke, Rei-
ussb Ge-
ndend isse,
ische, ohne die
Farben anzu-

Wallner's
NSEIFE
geschützt.
Packet 22 Pfg.
aren,
orio.

ne schnellwüchsige
Kanzen, bis 5
ugeben
her, Gärtner,
rg.

uen zu haben
ebr Stück
Langwaden.

Qualität, glanz-
pro Ltr. 25 Pfg
eux pr. Flasche
ter Nachnahm
eim a. Main.

rträge
in der
revenbr. Ztg.
Aufträge
swärtige
ungen
st u. schnell
lon der
hr. Zeitung

Telephon-Anschluß 53

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

**Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.**

Redaction: J. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

**Nr. 47.** Mittwoch den 27. Februar 1895. (Aschermittwoch.) **22. Jahrgang.**

## Hirtenbrief

**des hochw. Herrn Cardinal-Erzbischofs Dr. Philippus Krementz.**

(Schluß.)

Der h. Apostel Johannes sagt: „Jetzt sind wir Kinder Gottes; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; denn wir wissen, daß, wenn der Herr erscheinen wird, wir ihm ähnlich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist." (1. Joh. 3, 2.) Damit will er sagen: Unsere unendlich hohe Würde auf Erden ist eine innerliche, vor den Augen der Menschen verborgene, durch die Schwäche und Niedrigkeit unserer äußern Erscheinung verdeckte, ja wir selbst ahnen es kaum, welche Herrlichkeit mit der Würde eines Kindes Gottes verbunden ist. Wenn wir aber hinübergegangen sein werden, dann wird offenbar, was wir sind; es wird uns die Erbschaft Gottes zu Theil, die darin besteht, daß wir Christus in seiner Herrlichkeit ähnlich werden und als seine Brüder Theil nehmen an allen Gütern, die er uns erworben hat. Dann wird unsere Seele Gott schauen, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht; wir werden unsern Blick richten in das unbegrenzte Licht und von dessen Glanze erleuchtet, im Stande sein, die verborgene Schönheit Gottes und aller seiner Werke zu erkennen. Das höchste Gut wird unser Antheil sein, und in ihm werden wir alles besitzen. Wir werden der Liebe Gottes und des Umganges mit ihm für immer gewürdigt werden; sein Leben wird unser Leben sein, seine Seligkeit unsere Seligkeit. Dort wird das Sehnen des Geistes nach Erkenntniß der Wahrheit vollständige Befriedigung finden, dort das Verlangen des Herzens nach vollkommenem Glücke erfüllt, dort der Friede, der allen Begriff übersteigt, unser ewiger Antheil sein.

Aber nicht allein die Seele wird in die Freuden des Herrn eingehen, auch der Leib des Christen wird dem Leibe des auferstandenen Herrn ähnlich gestaltet sein. Jetzt ruht er im Grabe, und die Seele verlangt, damit ihr Glück vollkommen werde, nach Wiedervereinigung mit ihrem einstigen Gefährten, mit dem sie zu einer Natur verbunden war. Diese Hoffnung wird erfüllt durch die Auferstehung der Todten am jüngsten Tage. Auf den Schall der Posaune werden Leib und Seele sich wieder verbinden in unzertrennlicher Vereinigung; die Schönheit der Seele wird äußerlich am verklärten Leibe erscheinen und alle Schwächen, Leiden und Gebrechen, welche hier denselben niederdrücken, werden durch die Eigenschaften des auferstandenen Leibes auf immer verschwunden sein; denn in Erfüllung geht, was der Apostel Paulus sagt: „Es wird gesäet in Verweslichkeit, es wird gesäet in Unehre, es wird erstanden in Herrlichkeit; gesäet wird in Schwäche, auferstanden in Kraft; gesäet wird ein irdischer Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib." (1. Kor. 15, 42. 43. 44.) „Nun ist kein Tod mehr, keine Trauer, kein Schmerz mehr; denn das Erste ist vergangen." (Geh. Offenbar. 21, 4.)

Aber auch die Erde, auf der wir wohnen, die ganze irdische Natur sieht einer Verklärung entgegen, deren Schönheit wir jetzt kaum ahnen können. Himmel und Erde sollen erneuert werden; auf die neue Erde aber wird sich das himmlische Jerusalem herniederlassen, und Gott der Herr wird mitten in seinem Volke wohnen.

„Siehe das Gezelt Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst, ihr Gott, wird mit ihnen sein." Mit ihm werden die Seligen leben und herrschen in Ewigkeit.

Wie befriedigt dieser Glaube Geist und Herz! Wie entspringt er dem Verlangen nach unserer Seele! Welchen Trost gibt er im Leiden; welche Stärke in Versuchungen! Wie entflammt er zur Liebe Gottes! Welches Hochgefühl flößt uns der Gedanke ein, daß wir Kinder und Hausgenossen Gottes sind, Freunde und Miterben seines göttlichen Sohnes!

Und alle diese trost- und freudevollen Wahrheiten, die unsere Seele erheben und entzücken, sind uns unfehlbar gewiß; denn nicht menschliche Weisheit hat sie uns offenbart, sondern der Sohn Gottes selbst, der vom Himmel gekommen ist. Er, der von Ewigkeit her beim Vater war, hat uns eingeweiht in die Geheimnisse der göttlichen Liebe; er hat uns offenbart, was verborgen war von Anbeginn der Welt, und um die Wahrheit seiner Worte unwiderleglich darzuthun, ist er aus dem Grabe auferstanden und hat als lebendigen Zeugen dieser Thatsache und als unsterblichen Verkünder seiner Lehre die Kirche hingestellt, welche durch Wort und Schrift, durch ihr Leben und ihr Blut bis auf den heutigen Tag vor aller Welt von ihrem göttlichen Herrn Zeugniß ablegt.

Der Unglaube kann dieses Zeugniß nicht widerlegen, er versucht es auch kaum, sondern geht an den großen Thatsachen der Erlösung, die wie keine andern beglaubigt sind, gleichsam mit geschlossenen Augen vorüber. Es gehen an ihm die Worte des Herrn in Erfüllung, die er zu Nikodemus sprach: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht glaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten mehr die Finsterniß, als das Licht, denn ihre Werke waren böse." (Joh. 3, 18, 19.) Der Unglaube widerspricht nicht nur ohne jede ernste Prüfung den Beweisgründen der äußern Offenbarung Gottes, er widerspricht auch seinem eigenen bessern Bewußtsein, seiner Vernunft, dem Verlangen seines Herzens, der in seinem Innern sich kundgebenden Stimme Gottes. Er will nicht sehen, und das ist sein Gericht.

Wie trostlos und durch sich selbst gerichtet sind nicht die Lehren, die der sogenannte Materialismus über Ursprung, Wesen und Endziel des Menschen aufstellt! Er mißachtet nicht nur die hohe übernatürliche Würde des Menschen, er raubt ihm auch seinen natürlichen Adel. Er stellt ihn auf eine Stufe mit dem unvernünftigen Thiere, leugnet die Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele, läßt den Menschen im Tode für immer vergehen. Schon das Buch der Weisheit schildert diese Grundsätze der Weltmenschen, indem es sie sprechen läßt: „Aus Nichts wurden wir geboren und bald darauf sind wir, als wären wir nicht gewesen, denn der Hauch in unserer Nase ist ein wenig Rauch, und die Rede ein Fünklein zur Bewegung unseres Herzens. Ist es erloschen, so wird unser Leib Asche, und der Geist verfliegt wie dünne Luft." (Buch der Weisheit 2, 2. 3.) Sie ersinnen diese Thorheiten, um ihr sündhaftes Leben zu entschuldigen. Fürwahr, es geht an ihnen in Erfüllung, was der Psalmist sagt: „Der Mensch, wiewohl er in Ehren ist, erkennet es nicht, er vergleicht sich dem unvernünftigen Vieh und ist diesem ähnlich." (Psalm 48, 13.) Was widerstrebt mehr dem Bewußtsein der Menschenwürde, dem Drange der Seele nach Unsterblichkeit, nach vollkommener Erkenntniß und ewig dauernder Seligkeit, als diese falschen und trostlosen Erfindungen eines von Gott abgefallenen Herzens. Welche Thorheit ist es, zu denken, daß das Leben des Einzelnen, seine Thätigkeit, Arbeiten und Mühen fruchtlos seien, daß die Geschichte der Völker und des ganzen Menschengeschlechtes in Nichts auslaufe! Ohne Glauben an Unsterblichkeit entbehrt die Moralität des Einzelnen wie des ganzen Menschengeschlechtes aller Grundlage und werden die Fundamente jeder staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung untergraben. Diejenigen aber, die keine Hoffnung des ewigen Lebens haben, wollen ihr Glück auf der Erde finden. Umsonst; sie jagen einem Trugbilde nach, welches stets vor ihnen flieht. Leider sind diese Grundsätze nicht mehr bloßes Eigenthum der mit irdischen Gütern gesegneten Weltmenschen, die im Genusse dieser Güter sich durch keine Schranken wollen hindern lassen; durch die Verbreitung, welche der Unglaube unter den Völkern, besonders durch die falschen Lehren einer gottentfremdeten sogenannten Wissenschaft auf den Hochschulen, gewonnen hat, sind sie auch in die Herzen der Armen gedrungen; die Stärke und den Trost, welchen das Christenthum in ihren Mühen und Leiden bietet, verlassend, hören sie auf die Stimme falscher Propheten, die ihnen hier auf Erden ein irdisches Paradies versprechen, in welchem eine glücklichere Vertheilung der irdischen Güter, Freuden und Genüsse stattfinden solle. Gleich den Juden, die den gekommenen Messias nicht anerkannten und ein künftiges Messiasreich erwarteten, in welchem sie die ersten Stellen einzunehmen hofften, streben sie, durch die Zertrümmerung der gegenwärtigen religiösen rechtlichen und sittlichen Ordnung den Aufbau dieses neuen Reiches zu fördern. Es wird ihnen ergehen, wie jenen unglückseligen Juden, die mit Gewalt ihre Träume verwirklichen wollten und entsetzliches Unheil auf sich herabzogen.

Wir aber, Geliebte im Herrn, wollen in dieser heiligen Zeit den Preis erwägen, den unsere Erlösung gekostet hat, und die Liebe betrachten, welche solchen Preis bezahlt hat. Das Wort des Apostels, daß wir nicht durch vergängliches Gold oder Silber, sondern durch das Blut des unbefleckten Lammes erkauft sind, weiche nie aus unserm Gedächtniß, es sei unser Licht, unser Trost, unsere Stärke, unsere Freude und unser Sieg in der Stunde unseres Todes! Die Gnade unsres Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geiste. Amen.

## Deutschland.

**Berlin,** 26. Febr.

* **Der Kaiser** erwiderte auf das vom Oberpräsidenten Achenbach bei dem am Samstag stattgehabten Festessen des brandenburgischen Provinzial-Landtages auf ihn ausgebrachte Hoch:

Die eben vernommenen Worte Ihres verehrten Herrn Oberpräsidenten haben auf's neue die Gesinnungen der Treue und Anhänglichkeit Meiner Märker zum Ausdruck gebracht. Von ganzem Herzen danke Ich Ihnen dafür. Solche Gesinnungen sind in so schweren Zeiten doppelt werth und sind Meinem dornenvollen Amt eine Erquickung und Unterstützung. Denn sie bedeuten das Vertrauen, welches Sie in Ihren Markgrafen setzen, und das Vertrauen bedeutet hinwiederum die Lust zur Mitarbeit und zur Unterstützung; und das ist es, was Mir Meine Aufgabe am meisten zu erleichtern im Stande ist, wenn ein ganzes Volk sich einschließt, auch mit der That seinem Landesvater fördernd zur Seite zu stehen.

Die Fragen, welche im Augenblick die Gemüther bewegen, betreffen vorwiegend den Bauernstand. Wie dieselben angefaßt werden sollen, ist Ihnen zur Genüge aus Meinen letzten Auslassungen bekannt. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß es Mir gelingen wird, dauernd Nützliches für Sie zu schaffen, und mit ganzer Kraft will ich dafür eintreten. Ich möchte aber dringend davor warnen, überspannte Hoffnungen zu hegen oder gar die Verwirklichung von Utopien zu verlangen. Kein Stand kann beanspruchen, auf Kosten der andern besonders bevorzugt zu werden; des Landesherrn Aufgabe ist es, die Interessen aller Stände gegen einander abzuwägen und mit einander zu vermitteln, damit das allgemeine Interesse des großen Vaterlandes dabei gewahrt bleibe.

Auf dem heutigen Tage ruht noch ein Schimmer des Tages von Friesack. Möge uns der Blick auf jenen ernsten, schlichten, erzgerüsteten Mann daran erinnern, daß nur im Zusammenwirken von Fürst und Volk der Erfolg verbürgt ist. Im Begriff, in die Feier der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr der Neuerrichtung des geeinten Vaterlandes einzutreten, mögen wir dessen eingedenk sein, wie nur die gemeinsame Arbeit aller deutschen Stämme und ihrer Fürsten das Reich gebaut. Unvergänglich ist dabei der Ruhm der Brandenburger, vor allem an jenem glorreichen 16. August. In Erinnerung hieran und mit dem alten Rufe, mit dem die reisigen Schaaren Berlin's einst den Hohenzollern zu manchem Strauß gefolgt sind: „Berlin allewei vorne voran!" erhebe Ich Mein Glas und leere es auf das Wohl der Mark und Meiner Brandenburger.

## Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht.**

62) (Fortsetzung.)

Als er wieder aufwachte, war es immer ganz dunkel; seine Glieder waren steif, er fror, zitterte am ganzen Körper und sein Hals schien noch schlimmer geworden zu sein.

Wie lange er geschlafen hatte, wie spät es sein mochte, ahnte er nicht. Seine Uhr war infolge der eingedrungenen Nässe stehen geblieben.

Hungrig, frierend und voller Verzweiflung ging er dem sicheren Tode entgegen; er sah keine Hoffnung mehr, aus diesem entsetzlichen Gefängnisse zu entrinnen, in dem er lebendig begraben war. Doch die schweren Prüfungen dieses Tages waren ihm nicht umsonst auferlegt und sollten sich als wohlthätig für ihn erweisen. Er begann die Qualen, die er auszustehen hatte, als eine Strafe des Allmächtigen anzuerkennen, gegen dessen Gesetze er sich freventlich vergangen hatte.

Aßmann war nie ein frommer Mensch gewesen; ja, er hatte sogar sein ganzes Leben über alles Das verhöhnt, was uns Christen heilig ist. Die Angst vor dem Tode aber hatte eine Wandlung in ihm hervorgerufen, die bei seinem Charakter und seinen bisherigen leichfertigen Lebensanschauungen fast unbegreiflich erschien.

Der frivole Gottesleugner lag hier in diesem finsteren Loche, das sein Grab zu werden schien, auf den Knieen und betete mit Inbrunst!

Er sprach sein Gebet und fühlte dann mehr Frieden mit sich und der Welt, ja er fühlte neue Kraft, um seinem Geschick entgegenzusehen.

Seine Umkehr zu Gott hatte sich mit einem Schlage vollzogen. Wie jede Besserung mit der Erkenntniß des Bösen, mit der Reue, beginnen muß, so gelobte er sich jetzt, daß er alle seine Unthaten wieder gut machen wolle, wenn es dem Herrn gefallen sollte, ihn aus diesem heillosen Gefängniß zu erretten. Er wollte seine Schuld bekennen, die er auf May's Veranlassung auf sich geladen und durch welche er Albert geschädigt hatte; er wollte der Welt die wahre Abkunft Alma's enthüllen und den Schleier von dem Geheimniß lüften, das den todten Albert umgab.

Dies war sein fester Wille, und, während er noch weiter darüber nachdachte, durchkreuzte plötzlich ein anderer Gedanke sein Hirn. Ein unartikulirter Freudenschrei kam von seinen Lippen, und im nächsten Moment machte er sich schon an die Ausführung seiner Idee.

Er zog sein Streichholzetui aus der Tasche, welches aus Nickel verfertigt war und daher das Eindringen des Wassers verhütet hatte, so daß die Schreichhölzer völlig trocken waren.

Er zündete ein Streichholz an, und bei dem Schein desselben sah er sich nach allen Seiten hin um und stellte fest, daß er sich thatsächlich in der Mündung eines alten Minenganges befand, der sich vor ihm in unbestimmbarer Länge ausdehnte.

Er warf das ausgebrannte Zündholz hin, kniete und kroch auf allen Vieren langsam und vorsichtig vorwärts; behutsam tastete er mit den Händen umher, da er jeden Augenblick irgend ein Hinderniß oder eine neue Gefahr vor sich zu haben befürchtete.

Hin und wieder zündete er ein Streichholz an, um sich zu orientiren, und dann kroch er weiter vorwärts, hoffend und betend, daß der lange dunkle Tunnel, den er unter so schwierigen Verhältnissen passirte, ihn endlich zur heiß ersehnten Freiheit führen würde.

Aßmann erinnerte sich, daß irgendwo im Walde ein Stollen dieses alten Bergwerks war, und er hoffte, daß diese Gallerie zu dem Ausgange leiten würde. Diese Hoffnung verlieh ihm neuen Muth und neue Ausdauer; er setzte daher seinen anstrengenden Weg in der Dunkelheit getrost fort und dachte, daß er jetzt mit Freuden sein ganzes Vermögen für den Besitz einer Lampe opfern würde.

Während er dies dachte, fühlte er mit seinen auf dem Boden tastenden Händen einen Gegenstand, der ihn einen Freudenruf ausstoßen ließ. Er zündete ein Streichholz an und sah, daß er zwei Talglichte gefunden hatte.

Die Lichte waren hart und trocken wie Stein und mochten wohl vor Jahren von einem Bergmanne hier liegen gelassen worden sein. Mit einem aus tiefstem Herzen kommenden „Gott sei Dank" zündete er das eine der beiden langen Lichte an, steckte das andere in seine Rocktasche und setzte seinen Weg jetzt mit viel größerer Schnelligkeit fort.

Der Minengang war ungefähr vier Fuß hoch und drei Meter breit. Auf dem Boden lag eine dicke Staubschicht und die Wände waren mit rothem Rost bedeckt; hieraus konnte man also schließen, daß sie lange Zeit hindurch dem Luftzuge ausgesetzt waren. Hier und da waren einzelne Stücke von der Decke und den Seiten herabgefallen.

Doch ein ernstliches Hinderniß stellte sich Aßmann nicht entgegen. Hin und wieder kam er an Quergänge, welche den seinigen rechtwinkelig durchschnitten; er setzte aber seinen Weg in der graden Richtung unverdrossen fort.

Wenn er still stand, wurde die Flamme des Lichtes leicht nach vorn geblasen; dies bewies ihm, daß der Luftzug sich in derselben Richtung bewegte, die er verfolgte. Die Luft mußte also irgendwo einen Ausgang haben und er hoffte, diesen in dem Stollen zu finden.

Plötzlich blieb Aßmann stehen und ein heiserer Verzweiflungsschrei entrang sich seiner Brust. Der Weg wurde durch einen kolossalen Trümmerhaufen versperrt, der von der Decke herabgestürzt war. Von Grauen erfüllt stand er da; seine Hoffnung auf Errettung sank dahin, und das Licht wankte in seiner zitternden Hand.

Einen Augenblick stand er völlig rathlos vor der Barrière, die seinem weiteren Vordringen ein unüberwindliches Hinderniß entgegenstellte; entmuthigt setzte er sich hin und begann, darüber nachzudenken, was er thun sollte.

Das eine Licht war schon fast gänzlich ausgebrannt; wenn er seine Rettung nicht bewerkstelligen konnte, bevor auch das andere verbraucht war, so war seine Lage jetzt noch viel gefährlicher als vor einer Stunde. Wäre er in der Nähe des alten Schachtes geblieben, so hätte er vielleicht gerettet werden können; wer würde aber darauf kommen, ihn hier im Herzen des Bergwerks zu suchen?

Wofür sollte er sich endscheiden? Die Alternative war grausam schwer. Wenn er nach Verbrauch des zweiten Lichtes noch nicht gerettet war, dann mußte er alle Hoffnung aufgeben, dem Hungertode zu entrinnen. Ohne Licht konnte er nicht hoffen, den Schacht wiederzufinden; darum neigte er sich bereits der Absicht zu, den Rückweg anzutreten.

Als er bereits halb und halb hierzu entschlossen war, bemerkte er zwei Umstände, die ihn zu dem entgegengesetzten Entschlusse kommen ließen.

Die Flamme des Lichtes war immer noch nach vorn geneigt; der Luftzug mußte also über den Schutthaufen hinweggehen. Dies bewies aber, daß der eingefallene Theil des Ganges nicht so groß sein konnte, wie er befürchtet hatte.

Der andere Umstand, den er bemerkte, war aber von noch größerer Bedeutung für ihn. Das Hinderniß vor ihm bestand nicht aus Steinen oder Kohle, sondern aus Lehmerde, welche von starken Wurzeln durchwachsen war. Wie er sich mit dem Lichte in der Hand weiter überbeugte, um die Erde genauer zu betrachten, entdeckte er ein Stück grünen Rasen.

„Lehm, Wurzeln, Gras!", rief er erleichtert aus. „Gott sei Dank, ich muß der Oberfläche nahe sein!"

Die Freude über seine Entdeckung warf ihn wiederum auf die Kniee, und seine zitternden Lippen sprachen ein tiefempfundenes Dank- und Bittgebet.

Dann sprang er auf; neuer Muth belebte sein Herz und neue Kraft seinen Arm. Er zündete das andere Licht an und stellte es behutsam zwischen zwei Steine; alsdann machte er sich mit rastlosem Eifer daran, sich durch die feste Erde hindurch einen Ausweg zu wühlen.

52.

### Verhaftet als Mörder.

In dem kleinen Hause an der Kirche zu Wallstadt, welches Robert Kubsch sein Heim nannte, herrschte Grabesstille; nur in einem der spärlich möblirten niedrigen Zimmer des Erdgeschosses brannte Licht.

Hier lag Albert Ebet still und stumm auf einem schmalen Bette; sein Gesicht war so farblos, als wenn das Leben bereits aus seinem Körper gewichen wäre.

Zur Seite saß Alma; auch ihre Züge waren fast ebenso blaß, wie die des Patienten, den sie so treu und liebevoll pflegte.

Vor zwei Stunden war sie mit ihrer Pflegemutter an das Krankenlager gerufen worden. Sie hatte ihn im höchsten Fieberdelirium gefunden; er wälzte sich rastlos hin und her, sprach und schrie unablässig und versuchte wiederholt, aus dem Bette zu springen, so daß er nur mit Mühe gebändigt werden konnte.

Der Arzt war anwesend und konstatirte, daß nunmehr die Krisis eintreten müßte: entweder würde der Patient sich in den nächsten zwei Stunden erholen oder er wäre rettungslos verloren.

Zwei Möglichkeiten gab es nur für ihn. Entweder mußte er mit Hülfe des zweiten Lichtes den Rückweg zum Schacht antreten oder er mußte den Versuch machen, sich einen Weg durch den riesigen Schutthaufen zu bahnen, der die Gallerie verbarrikadirte. Ein Drittes gab es nicht.

Zu Tode betrübt, hatte Alma zu Füßen des Bettes gestanden und angsterfüllt auf die wilden Fieberphantasieen gelauscht. Tief gebeugt, mit Thränen in den Augen hörte sie auf jedes Wort, das seine glühenden Lippen sprachen.

(Forts. folgt.)

* **Der Kaiser** hat nach dem ‚Reichsboten' der Deputation des ‚Bundes der Landwirthe gegenüber u. a. geäußert: „Ich habe Erhebungen in andern Ländern anstellen lassen und da muß ich sagen, daß die Franzosen trotz des hohen Prohibitiv-Zolles von 7 Frs. 50 Cts. so unzufrieden sind wie Sie."

* **In der Umsturzcommission** hat das Centrum den Antrag eingebracht, den 1871 durch den Fürsten Bismarck eingeführten, später verschärften § 130 a des Strafgesetzbuches, den sogenannten Kanzelparagraphen, der Geistliche, die in Ausübung ihres Berufes staatliche Angelegenheiten in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise erörtern, mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bedroht, zu streichen.

* **„Ohne Kanitz keine Kähne"**, so hat in einer Versammlung des Deutschen Bürgervereins „Hasenheide" der konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete v. Werdeck erklärt. Das heißt, wie er sagte, ohne Annahme des Antrages Graf Kanitz keine Bewilligung neuer Schiffe. Die Ausgabe dieses Stichwortes wurde in der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Was es aber damit praktisch für eine Bewandtniß hat, zeigen die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags.

* **Einen Fall von Soldatenmißhandlung** berichten die ‚Mainz. Nachr.': Ein Unteroffizier vom Husaren-Regiment in Mainz soll einem Rekruten eine Pferdedecke, an der sich eine Schnalle befand, in das Gesicht geschlagen haben, wodurch ein Auge sofort auslief und das andere schwer verletzt wurde. Strenge Untersuchung ist eingeleitet und der Unteroffizier in Haft genommen.

* **Neue Stellen bei den Justizbehörden.** In Folge des Staatshaushalts-Etats für 1895/96 werden bei Justizbehörden folgende neue Stellen zur Besetzung gelangen: 2 Senatspräsidenten, und zwar: 1 bei dem Kammergericht und 1 bei dem Oberlandesgericht in Frankfurt a. M., 7 Landgerichtsdirectorstellen, und zwar: 3 bei dem Landgericht I. in Berlin, 2 bei dem Landgericht II. daselbst und je 1 bei den Landgerichten in Essen und Tilsit, 9 Landrichterstellen, und zwar: je 3 bei dem Landgericht I in Berlin und bei dem Landgericht II daselbst, sowie je 1 bei den Landgerichten in Köln, Altona und Halle a. S., 30 Amtsrichterstellen, und zwar: 6 bei dem Amtsgericht I in Berlin, 3 bei dem Amtsgericht II daselbst, je 2 bei den Amtsgerichten in Charlottenburg und Köln, je 1 bei den Amtsgerichten in Rixdorf, Spandau, Zabrze, Marburg, Hannover, Frankfurt a. M., Essen, Herne, Altona, Kiel, Erfurt, Bernkastel, Eschweiler, Stromberg, Sulzbach, Waldbroel und St. Wendel, 7 Staatsanwaltsstellen, und zwar: 2 bei dem Landgericht I in Berlin, je 1 bei dem Landgericht II daselbst und den Landgerichten in Essen, Tilsit, Halle a. S. und Magdeburg.

* **Herr v. Egidy,** von dem die ‚Kreuzztg.' erzählt hatte, daß er im Mai 1891 Herrn Stöcker gefordert habe, erläßt in seinem Organ Versöhnung eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß es zwar zwischen beiden Personen zu Differenzen, aber nicht zu einer Herausforderung zum Duell gekommen sei. Doch gibt Herr v. Egidy zu, daß er damals unter Umständen Herrn Stöcker auch vor seine Pistole gefordert hätte. Jetzt aber, so erklärt Herr v. Egidy in längerer Begründung, sei er ein Gegner des Duells. Wer nicht blos — dies der Sinn der Erklärung — Sittlichkeit und Religion im Munde führe, sondern auch sittlich und religiös leben wolle, der müsse ein Gegner des Duells sein. Zu dieser Anschauung habe er, der frühere Vertheidiger des Duells, sich jetzt, wie er freimüthig bekenne, nach reiferem Nachdenken emporgearbeitet. — Hoffentlich kommt Herr v. Egidy bei weiterem und reiferem Nachdenken zu der Erkenntniß, daß er mit seinen Anschauungen über Religion und ethische Cultur sich ebenfalls auf einer schiefen Ebene befindet.

* **Der Gouverneur von Ostafrika, Frhr. v. Schele,** hat in der Audienz, die er am Mittwoch beim Kaiser hatte, sein Entlassungsgesuch wiederholt; eine Entscheidung ist noch nicht getroffen. Dieser Mittheilung fügt die ‚National-Zeitung' folgende Bemerkung hinzu: Nachdem die von Herrn v. Schele in Dar-es-Salaam gehaltene Abschiedsrede, in der er mittheilte, daß er seine Entlassung nachgesucht, durch die ganze Presse bekannt geworden, ward behauptet, daß der hiesigen Colonialverwaltung die Nachricht von diesem Gesuche neu gewesen sei. Sollte es sich wirklich so verhalten haben, so würde die Thatsache ein abermaliger Beleg dafür sein, daß Herr v. Schele sein Verhältniß zu der hiesigen Colonialleitung in einer, mit der gedeihlichen Führung der Geschäfte und deshalb mit der wirthschaftlichen Verwerthung des deutsch-ostafrikanischen Colonialgebietes unvereinbaren Art auffaßte. Herr v. Schele beantragt auf Grund seines militärischen Ranges eine Stellung nicht unter der Colonialabtheilung, sondern unter dem Reichskanzler.

* **Als Geheimmittel** im Sinne der Vorschriften für die steuerfreie Verwendung von undenaturirtem Branntwein zu Heil-, wissenschaftlichen und gewerblichen Zwecken sind nach einer Verfügung des Finanzministers alle zur Verhütung oder Heilung krankhafter Zustände jeder Art bei Menschen oder Thieren feilgebotenen, mit Branntwein bereiteten Arznei- oder Heilmittel zu behandeln, deren Bestandtheile, Gewichtsmengen und Bereitungsweise nicht gleich bei ihrem Feilbieten dem Publikum in gemeinverständlicher Form vollständig bekannt gemacht werden. Die bloße Beigabe einer Herstellungsvorschrift bei der Verabfolgung des Mittels, deren Verständniß besondere technische Kenntnisse voraussetzt, genügt diesem Erforderniß nicht.

* **Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes** wird, nachdem jetzt die berufenen Vertretungen der interessirten Gewerbe und Handel treibenden Kreise ihr Gutachten abgegeben haben und diese im großen Ganzen zu Gunsten der gesetzlichen Regelung der Angelegenheit ausgefallen sind, im Reichsamt des Innern einer nochmaligen Durchsicht unterzogen werden. Man hofft, die Vorarbeiten noch so früh beendigen zu können, daß Bundesrath und Reichstag noch Gelegenheit gegeben werden kann, sich mit dem Entwurf während der laufenden Tagung zu beschäftigen.

* **Dem Ausrufen und Feilbieten anstößiger Schriften** kann, worauf der Minister des Innern in einer Verfügung an die Herren Regierungs-Präsidenten hingewiesen hat, „auf allen öffentlichen Straßen und Plätzen in geeigneten Fällen durch eine strafrechtliche Verfolgung auf Grund der Bestimmungen der §§ 42a, 43, 56 Ziffer 10 und 148 Ziffer 5 der Gewerbeordnung entgegengetreten werden. Nach § 56 Ziffer 10 der Gewerbeordnung sind Druckschriften usw., insofern sie in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu geben geeignet sind, vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen. Da aber nach § 42a solche vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossene Gegenstände innerhalb des Gemeindebezirks des Wohnortes oder der gewerblichen Niederlassung auf öffentlichen Straßen, Plätzen usw. nicht feilgehalten werden dürfen, so ist in den Fällen, in denen es sich um den Vertrieb von in sittlicher oder religiöser Beziehung unzweifelhaft Aergerniß gebenden Schriften handelt, eine Bestrafung gemäß § 148 Ziffer 5 der Gewerbeordnung möglich." — Wäre es nicht angezeigt, dem Feilbieten von Schriften und auch Bildern, die in sittlicher oder religiöser Beziehung Anstoß erregen, weiterhin auch durch ein Verbot der Auslage in den Schaufenstern oder durch Anpreisen in Annoncen energisch entgegenzutreten?

* **Leipzig,** 24. Febr. Daß der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes vom Reichstage in dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen ist, hat auch in hiesigen protestantisch-conservativen Kreisen angenehm berührt, da mit diesem jämmerlichen Armuthszeugniß möglichst bald aufgeräumt werden muß, auch im Interesse der evangelischen Kirche, die sich schämen soll, derartige Polizeikrücken zu benutzen. Nur die Bündler vom ‚Leipz. Tagebl.' wimmern, daß für die Erhaltung der alten Culturkampfruine „im ganzen Reichstag keine einzige Stimme sich erheben mag." Zum Trost läßt man sich dann aus Berlin von der ‚Corresp. Hamburger' telegraphiren: „Nach der Stimmung in Bundesrathskreisen dürfte die vom Reichstag beschlossene Aufhebung des Jesuitengesetzes keine Annahme finden." . . . Herr S. Hamburger muß es ja wissen! — Die kleine „deutsche katholische" Gemeinde, welche hier dem Veilchen gleich im Verborgenen blüht, hatte neulich eine fünfzigjährige Jubelfeier, bei der es Reden, Gesang und Musik gab. Rührend heißt es in dem Berichte eines Blattes: „Die Feier schloß mit einem Tanzvergnügen." — Im hiesigen Zweigvereine des „Evangelischen Bundes" sprach jüngst der geistliche Inspector am Magdeburger Klostergymnasium, Professor Bornemann über „Jesuitismus und protestantisches Erziehungsideal". Natürlich war die Schilderung der Jesuitenschulen furchtbar einseitig, dennoch mußte Redner zugeben, daß dieselben zumal früher in mancher Beziehung besser waren als die protestantischen. „Fragen wir nach der Methode, so ist der Irrthum abzuweisen, daß das Leben der Jesuiten trübe sei. Das ist es nicht, und wir können die meisten ihrer Einrichtungen billigen." Auch die berühmten Männer der Wissenschaft, die dem Jesuitenorden angehörten, wurden erwähnt. Es stände vielleicht besser in Deutschland, wenn die Jesuitenschulen in den letzten 20 Jahren tüchtig hätten wirken können!

## Oesterreich.

* **Wien,** 26. Febr. Bei sehr hellem Wetter begann schon um 12 Uhr der Zuzug einer sehr großen Menschenmenge zur Kapuzinerkirche, um der Beisetzungsfeier der Leiche des Erzherzog Albrecht beizuwohnen. Die Laternen sind mit Trauerflor umhüllt, die Balkone vielfach schwarz drapirt. Gegen 1 Uhr nahmen auf dem äußern Burgplatz vor den Denkmälern der Prinzen Eugen und des Erzherzogs Karl die Eugen-Dragoner und das Infanterie-Regiment Erzherzog Karl Aufstellung, vor dem Burgthor auf dem Theresienplatz die Neustädter Maria-Theresia-Militär-Akademie auf der Ringstraße die Wiener Garnison bataillonsweise in 39 Bataillonen, so daß das Publikum weit im Hintergrunde blieb. Um 3 Uhr verkündete das Läuten aller Kirchenglocken, sodann der Hörnerklang und der dumpfe Trommelwirbel des Generalmarsches den Beginn des Trauerzuges, an dessen Spitze die Dragoner ritten. Dann kam das engere Gefolge des Verblichenen, die Dienerschaft, Beamte, eine Abordnung seiner ehemaligen Ordonanzoffiziere, bestehend aus den Fürsten Johann Schwarzenberg, Palffy, Lobkowitz und Graf Hompesch, dem Oberhofmeister Piret, sodann der rothe Leichenwagen als einziger Wagen im Zuge, geleitet von Edelknaben und ungarischen Garden. Unmittelbar hinter dem Wagen schritten der deutsche und der österreichische Kaiser, Kaiser Wilhelm in österreichischer Husarenuniform, darnach Großfürst Wladimir, Prinz Emanuel von Aosta und andere Fürstlichkeiten mit den Erzherzögen, die Generalität und Abordnung, gemischt ohne strenge Abtheilung.

Den Schluß bildeten die Infanterie, vier Abtheilungen Marine und wieder Dragoner. Die Beisetzung in der Kapuzinerkirche wurde durch Kanonensalven verkündet. Nach der Einsegnung der Leiche durch den Cardinal Gruscha wurde der Sarg unter Trauergebeten in die Gruft verbracht, wo nach nochmaliger Einsegnung der Sargschlüssel an den Guardian übergeben wurde, während der Hof und die andern Anwesenden die Kirche verließen.

## Frankreich.

* **Paris,** 25. Febr. Dem Temps wird aus Rom gemeldet: Die Aerzte ersuchten den Papst, seine Audienzen auszusetzen, um sich für die Feierlichkeiten des 2. und 3. März, welche sehr ermüdend sein werden, zu schonen. Am 2. März wird nämlich Leo XIII. eine Ansprache halten vor dem h. Colleg und am 3. einer Ceremonie in der sixtinischen Kapelle beiwohnen. Von den 263 Päpsten haben nur elf länger regiert als Leo XIII.

## Rußland.

* **Warschau,** 25. Febr. Die 24 katholischen Geistlichen, welche zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt wurden, haben durch Vermittlung des hochw. Erzbischofs Popiel ein Gnadengesuch an den Zaren gerichtet.

## Asien.

* **Yokohama,** 25. Februar. Die Chinesen griffen in einer Stärke von 17,000 Mann und 20 Kanonen kürzlich Haitscheng an, die japanischen Batterien brachten indessen die feindlichen Kanonen zum Schweigen, worauf sich die Chinesen zurückzogen. Nunmehr hat der Vicekönig bis jetzt keinen Angriff mehr gewagt. Die Chinesen werden mehr und mehr entmuthigt; ihre Truppen bei Yingkau und Nutschwang sind stetig im Abnehmen durch Krankheit und Desertion begriffen. Man glaubt, daß der Vicekönig sich zum Rückmarsche nach Peking rüstet. Die Chinesen glauben noch fest an die Widerstandsfähigkeit der großen Mauer, hinter welcher der Vicekönig mit den chinesischen Truppen seine Zuflucht zu nehmen gedenkt.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

* **Berlin,** 26. Februar.

Cultus-Etat. (Fortsetzung.)

Beim Capitel Elementarschulen theilt Ministerial-Director Kügler mit, den Seminarlehrern solle rücksichtlich des Dienstalters-Systems die Seminarhülfslehrerzeit bei der Gehaltsbemessung angerechnet werden.

Auf eine Beschwerde des Abg. Porsch legt der Cultusminister die Angelegenheit eines anzustellenden Lehrers in Ratibor klar, der allerdings vom Bürgermeister gefragt worden sei, ob er noch Mitglied eines katholischen Lehrer-Vereins sei. Der Betreffende war aber bereits seit längerer Zeit aus dem Verein ausgetreten. Die Schul-Deputation hatte bezüglich der Befragung des Lehrers keinen Beschluß gefaßt, das Ministerium hatte also zum Einschreiten keine Handhabe. Der Minister betont, die katholischen Lehrer ständen seiner Fürsorge genau so nahe wie die evangelischen. Die Schul-Organe finden für parteiische Bestrebungen keinen Vorschub.

Ministerial-Director Kügler theilte auf Anregung Boettinger's mit, daß die Regierung darauf bedacht sei, die Lage der Seminarlehrer günstiger zu gestalten.

Abg. v. Czarlinski bespricht den polnischen Sprachunterricht und kommt auf die Polen-Frage im Allgemeinen zurück.

Der Präsident bemerkt aber, derartige allgemeine Ausführungen seien nur bei dem Titel Ministergehalt gestattet.

Abg. v. Czarlinski fortfahrend beschwert sich über die Behandlung der katholischen Lehrer der Provinz Posen sowie über die Züchtigung polnischer Schulkinder.

Der Cultusminister bezeichnet es als merkwürdig, daß sofort Klagen laut werden, wenn einmal ein polnisches Schulkind einen Klabs bekommt. (Heiterkeit.) Bezüglich der definitiven Anstellung der Lehrer werde gleichmäßig verfahren.

## Kleines Feuilleton.

### Vereitelte Rache.

(Eine wahre Begebenheit.)

In einem Walde des westlichen Rußlands lebte in den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts ein wackerer Förster mit seiner jungen Frau, zwei anmuthigen Kindern und einigen Jägerburschen in glücklicher Abgeschiedenheit. Die Familie war katholisch. In ihre stille Einsamkeit drang plötzlich die Kunde von traurigen Verheerungen, welche die schreckliche Cholerakrankheit in den östlichen Theilen des Landes angerichtet hatte, und wie sie mehr und mehr nach Westen voranschreite.

Deßhalb hatte sich der Förster bereits in der nächsten Stadt Verhaltungsmaßregeln geben lassen, auch mehrere Arzneien eingekauft, als eines Tages ein Jägerbursche die Botschaft bringt, daß in einem, nicht eine Meile von dort entfernt liegenden Dorfe die Cholera in ihrer ganzen Furchtbarkeit ausgebrochen und schon eine Menge Bewohner der gefährlichen Krankheit erlegen sei. Schnell beschließt nun der kleine Familienrath, aufs Strengste jede Verbindung mit dem angesteckten Dorfe zu meiden und auf die Annäherung jedes Fremden ein wachsames Auge zu haben.

So kommt der Abend. Die Mutter bettet ihre Kleinen, nachdem sie mit ihnen andächtig das Nachtgebet verrichtet und dieselben mit Weihwasser gesegnet hatte, zur Ruhe und rückt sich einen Sessel an die Seite ihres Gatten, um mit ihm am knisternden Kamine noch manche häusliche Sorge zu besprechen.

Da auf einmal schlagen die Hunde an, und der eintretende Jäger meldet: „Draußen ist der Müller aus dem benachbarten Dorfe; er fliehe, so spricht er, vor der gräßlichen Seuche und bittet um ein gastliches Obdach. Bleich und verstört sieht er aus, und ganz unheimlich wird es mir in seiner Nähe. Wenn Ihr erlaubt, so hetze ich die Hunde auf ihn; denn wer kann dem Menschen trauen?"

Wohl wußte es der Förster besser, als sein Jäger, daß jenem Manne nicht zu trauen sei; denn seit er seine Marie als Gattin heimgeführt, hatte dieser Müller, der sich gleichfalls um ihre Hand beworben hatte, unermüdlich Ränke geschmiedet, um das Glück des so zufriedenen jungen Ehepaares zu zerstören. Er sagte darum: „Den Besuch hätte ich wohl nicht erwartet; denn seit vier Jahren zeigte der Mann sich als mein Todfeind und mied meine Schwelle. Doch die Noth versöhnt! Schon jetzt hat er Vertrauen zu uns gefaßt, vielleicht wird er bald uns auch herzlich lieben, wenn wir ihm um Jesu Christi willen freundlich begegnen!"

Kopfschüttelnd geht der Jägerbursche fort, und alsbald tritt in das nur spärlich erhellte Zimmer eine lange Gestalt ein, vor der man wohl mit Grauen und Entsetzen zurückgeschreckt wäre, begegnete man ihr im einsamen Walde, und hätte man nicht ein kindliches Gottvertrauen und Erbarmen. Lange schwarze Haare verbergen in wilder Verwirrung fast gänzlich des Mannes tief gerunzelte Stirn, die Wangen sind bleich und abgezehrt, das Roth der Lippen ist erstorben. Der irre Blick aus den hohl liegenden schwarzen Augen schweift bald unstät und mißtrauisch im Zimmer umher, bald heftet er sie starr und matt auf den Boden. Die Kniee wanken, die Brust keucht vom angestrengten Laufe. Entschuldigungen unverständlich murmelnd, streckt der Müller seine dürren Hände dem Wirthe und der Wirthin entgegen und diese, wenngleich aufs Höchste betroffen, weichen doch nicht zurück; getrost schlagen sie ein und erwidern mit Milde und Freundlichkeit den krampfhaften Händedruck des Gastes.

Kein Wort kam nun vor von vergangenen Zeiten. Mit liebreicher Theilnahme spricht der Förster über die gegenwärtige Bedrängniß als eine schwere Heimsuchung Gottes; düster und abgebrochen nur antwortete der Müller.

Nicht lange nach dem Essen umfängt die Leute ein süßer Schlaf. Nur wenig erst hatten sie geschlummert, da weckte sie ein heftiges Pochen an der Kammerthür.

„Der Müller ist," so ruft ein Jägerbursche herein, „van der gräßlichen Cholera befallen! Erlaubt Herr, daß wir ihn eiligst hinausschaffen, damit nicht auch Ihr mit Frau und Kindern elendiglich zu Grunde geht!"

„Bewahre! Da sei Gott vor!" erwiderte schnell entschlossen der Förster. „Wartet den Kranken, wie ich es Euch gelehrt habe, gleich bin ich selbst da!"

Er nimmt die Kinder vom Lager, bringt sie hinauf in die Bodenkammer und eilt hinab zu dem Kranken.

Aber welch ein entsetzlicher Anblick bietet sich hier dar? Von den heftigsten Krämpfen gefoltert, windet und wälzt sich der Müller auf seinem Lager; schon verräth sein ganzer Leib alle schauervollen Zeichen der so furchtbar zerstörenden Krankheit.

Indeß — noch ein anderer Schmerz, ein gewaltsamer Kampf scheint in der Brust des Mannes zu wüthen. Denn je mehr der Förster und seine Frau in emsiger Liebe und Sorgfalt um ihn bemüht sind, desto heftiger bebt er vor ihrem Anblicke zurück. Bald verbirgt er sein Gesicht in die Kissen, bald schlägt er sich mit geballten Fäusten auf die Stirn, während ein grinsendes Lächeln um die blauen Lippen zuckt. Jetzt fährt er vom Lager auf und zwingt die heisere Stimme zu dem lauten Rufe: „Rührt mich nicht an! Werfet mich hinaus, den Krähen und Wölfen zum Fraße! Halt ein, schrecklicher Würgengel! Reiße mich nicht hinab in die ewigen Martern der Hölle, — erst muß ich denn noch reden! Ein Ungeheuer, wie in der Wüste nicht seines Gleichen ist, beherbergt und pflegt Ihr! Wissend die verpestende Krankheit im Leibe, rannte ich hierher, rachedürstend, um durch meinen Tod Euch alle zu verderben! — Doch jetzt — o martervolle Pein, — o du furchtbarer Richter in der Ewigkeit! — Ist denn kein Erbarmen mehr vor Dir?"

Mit gefaltenen Händen, den thränenschweren Blick zum Himmel erhoben, steht der Förster da; seine Frau hatte das Kruzifix von der Wand genommen und zeigte es unter erhebenden Trostesworten dem Verzweifelnden.

Aber der ewige Richter, der Herr des Lebens und der Verdammniß, er winkt dem Todesengel, daß er vorbeigehe an dem Hause des Gerechten.

In tiefen Schlaf versinkt der Kranke, und heftiger Schweiß dringt aus allen seinen Poren.

Als er erwacht, sieht er seine wackeren Wirthe noch in barmherziger Thätigkeit um sich. Seit dreißig Jahren wieder zum ersten Male betet jetzt sein Herz. Dann drückt er die Hände der Braven an seine Brust, und die heißen Thränen der Versöhnung, des Dankes und der Liebe fließen reichlich.

Nach wenigen Wochen verließ der Müller sein Krankenlager. Er war genesen und zugleich gerettet auch für ein anderes Leben. Seine Pfleger und ihr Haus aber bewahrte die Hand Gottes gnädig vor der todtbringenden Krankheit.

Abg. Dittrich beklagt, daß man an vielen Orten dem Bedürfniß der katholischen Minderheit nach katholischen Gemeindeschulen nicht entgegenkomme, evangelische Minderheiten fänden immer Berücksichtigung. An manchen Schulen mit katholischer Mehrheit seien keine katholischen Lehrer angestellt. Es fehle ein diese Verhältnisse regelndes Schulgesetz. Nur durch confessionelle Volksschulen könne dem Volke die Religion erhalten bleiben. Simultanschulen leisteten nur den Social-Demokraten Vorschub. (Beifall.)

Ministerial-Director Kügler bemerkt, daß die katholischen Schulen Westpreußens freilich noch zu wünschen übrig ließen. Die katholische Bevölkerung möge nur die Errichtung von confessionellen Schulen beantragen. Den Anträgen auf Umwandlung katholischer Privatschulen in Communalschulen sei überall entsprochen. Im Kreise Culm sei eine Schule für elf katholische Kinder errichtet. Am Bestande der vorhandenen evangelischen Schulen dürfe aber nicht gerüttelt werden.

Gegenüber den übrigen Forderungen des Abg. Conrad (Pleß) erklärt der Cultusminister, daß die Einführung von polnischem Religionsunterricht in Oberschlesien nur die dortige polnische Agitation fördern würde. Katholische kirchliche Organe erklärten, sie seien mit den Ergebnissen im Religions-Unterricht von Oberschlesien durchaus zufrieden. Auch die Eltern in Oberschlesien wünschten, daß die Kinder Deutsch lernen (Zischen bei den Polen. Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Stephan (Centr.) meint, dadurch, daß in Oberschlesien der Religions-Unterricht nicht auf allen Unterrichtsstufen ertheilt werde, ebene man den Boden für die Socialdemokraten.

Der Cultusminister entgegnet, gerade die Sprache der polnischen Blätter begünstige die Socialdemokratie. Die Befriedigung der Wünsche des Vorredners würde dem Deutschthum nur schaden.

Abg. Sattler (nat.-lib.). Er sei von den oberschlesischen Deutschen ersucht worden, gegen die Ansichten Stephan's zu protestiren. Allen polnischen Bestrebungen sei ein kräftiges „Nein" entgegen zu stellen. In allen Schulen muß man deutsch lehren, nicht die Sprache der fremden Nation. (Beifall rechts. Zischen bei den Polen.)

Abg. Porsch (Centr.) bedauert das scharfe Auftreten des Cultusministers gegen die Polen. Bei einer Umfrage bei wirklich sachverständigen Personen würde man erkennen, daß die Ergebnisse des Religions-Unterrichtes in Oberschlesien ungenügend seien. Das Centrum vertrete die polnischen Wünsche aus Gerechtigkeitsgefühl. Die Nichtbefriedigung der berechtigten Wünsche fördere gerade die großpolnische Agitation.

Abg. Glattfelter (Centr.) betont, das Hauptziel des Schulunterrichtes sei die religiöse Erziehung auf confessioneller Grundlage. Die Schule müsse sich an die Kirche anlehnen.

Abg. Schröder (Pole) kommt auf die katholischen Schulen Westpreußens zurück.

Ministerial-Director Kügler bestreitet auf Grund statistischer Angaben, daß die Katholiken im Verhältniß zur Bevölkerung zu schlecht weggekommen seien.

Abg. v. Zedlitz (freicons.) meint, gerade die kath. Schulen seien bevorzugt. Bezüglich des polnischen Sprachunterrichts in Oberschlesien müsse die Regierung ihre jetzige Haltung beibehalten. Er weiß aus eigener Anschauung, daß der deutsche Religions-Unterricht vollkommen genüge.

Gegenüber den Beschwerden Bumiller's bemerkt der Cultusminister, ihm seien nicht Klagen darüber zugegangen, daß die bischöfliche Controle des Religions-Unterrichts in den hohenzollernschen Schulen erschwert sei.

Abg. Dasbach beharrt bei seiner Behauptung, die katholischen Minderheiten würden bei Gründung neuer Schulen ungenügend berücksichtigt.

Ministerial-Director Kügler erklärt es für unmöglich, auf alle vom Vorredner vorgebrachten Einzelheiten einzugehen. Das Ministerium sowie die Unterbehörden förderten mit gleichem Wohlwollen das katholische wie das evangelische Schulwesen.

Morgen Interpellation Paasche betr. Verwendung künstlicher Düngmittel; Wahlprüfungen; Petitionen.

## Rheinland-Westfalen.

**Neuß**, 27. Februar.

○ **Der Kirchenvorstand** nahm, gutem Vernehmen nach, in seiner gestrigen Sitzung die Trennung der alten Pfarre in zwei Systeme in Aussicht. Als Scheidungslinie wurde die Hafenstraße Erft- und Kurstraße hinter dem alten protestantischen Kirchhof vorbei angenommen, sodaß die Hammthorschule und das Erzbischöfl. Convict in die neue Pfarrei fallen würde. Die Erft bildet also durchweg die Grenze. Ferner wurde beschlossen, eine Nothkirche in der Capitelstraße zu errichten. Das nöthige Terrain stellte mit dem gestrigen Tage Herr Barth. Le'Hann in dankenswerther Weise gratis zur Verfügung. Der Bau soll so eingerichtet werden, daß er etwa 1100 Personen faßt. Diese erfreuliche Nachricht wird unsere katholische Bürgerschaft aufrichtigen Herzens begrüßen.

⚠ **Abiturienten-Prüfung.** Dem Vernehmen nach findet morgen um hiesigen Gymnasium die mündliche Prüfung der 11 Abiturienten unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulrathes Dr. Buschmann statt.

)§( **Redewettstreit.** In dem am Sonntag vom katholischen Gesellenverein abgehaltenen Redewettstreit erhielten nach fast einstündiger Berathung folgende Herren Preise: 1. Pr. Joseph Bräckeler; 2. Pr. Klebank; 3. Pr. Jakob Grefrath; 4. Pr. Joseph Rennefeld. Bei übergroßer Betheiligung verlief der mit sehr schönen Vorträgen ausgestattete Abend recht humorvoll.

⁂ **Zu den strengen Wintern,** über welche in voriger Samstagsnummer ein Freund und Mitarbeiter unseres Blattes eine eingehende, interessante Statistik veröffentlichte, erhalten wir von anderer befreundeter Seite aus dem Kreise Neuß noch einen schätzenswerthen, auf eigener Erfahrung beruhenden Nachtrag, dem wir nachstehend Raum geben: „In der Statistik vermisse ich die Jahre 1822 und 1823; es war ein sehr strenger und langandauernder Winter, das Thermometer zeigte bis zu 22 Grad Reaumur Kälte, was in unsern Breitegraden in der Ebene selten vorkommt; der Rhein stand von Düsseldorf bis ungefähr halbwegs Bonn; in Köln fuhr man mit Wagen und Karren über denselben. Es lag dabei viel Schnee. Die Oelpflanzen, die derzeit hier stark cultivirt wurden, gingen trotz dem Schnee zu Grunde, so daß von einer Ernte gar keine Rede sein konnte. Desto ergiebiger war aber die Ernte des Getreides, die wohl in diesem Jahrhundert die reichste gewesen ist, man sprach von fabelhaften Erträgen, die Fruchtpreise sanken sehr tief, das Korn wurde verkauft zu einer halben Pistole das Malter, die Neußer acht Faß etwa 240—245 Pfd., was etwa den Doppelzentner 4,72—4,82 M. ausmacht. Beiläufig gesagt, war das Jahr 1822 sehr heiß und trocken und ein berüchtigtes Mäusejahr; die gefräßigen Thiere zerstörten alles, das Viehfutter wurde sehr rar, Klee war keiner mehr vorhanden, die Ackersleute hieben die Zweige von den Bäumen, streiften die Blätter ab und gaben sie dem Rindvieh. Von einem Gutsbesitzer aus dem Kreise Bergheim wurde erzählt, daß er eines Morgens seine Mäher, fünf an der Zahl, beordert habe, seine Parzelle Weizen von 25 Kölner Morgen abzumähen, Nachmittags kamen die Leute und frugen, wo sie weiter mähen sollten, etwas unwillig ließ er ihnen sagen, sie sollten ja die 25 Morgen mähen. Der Mann war bettlägerig krank und deßhalb lange nicht mehr im Felde gewesen; da bekam er die Antwort, die wären ab und auch schon eingefahren, so gering war der Ertrag. 1829 trat, wie in der Statistik vom vor. Samstag richtig bemerkt, sehr früh ein lang andauernder strenger Winter, daß er aber der Landwirthschaft großen Schaden zugefügt habe, glaube ich nicht; der Herbst 1819 war sehr regnerisch und so naß, daß die Winterfrucht nicht vollständig und sehr schlecht bestellt werden konnte, mehrere Parzellen Kartoffeln wurden theils gar nicht oder nicht vollständig geerntet. 1830 gab es eine klägliche Ernte. Der Weizen wurde vom Rost stark befallen und so verdorben, daß mehrere Parzellen davon gar nicht gedroschen wurden.

1845 war ein harter und lang andauernder Winter. Der Rhein stand bis Ostern; zu Emmerich hatte sich eine Gesellschaft verabredet, zum Andenken Ostern die Ostereier auf dem Rheine zu kippen, Oster Samstag schlug aber die Temperatur so auffällig um, daß man vorzog das Vorhaben Samstag-Abend schon auszuführen, als man auf den Rhein treten wollte, krachte es so gewaltig, daß man nur wagte, ein Bein auf das Eis zu stellen. Es lag viel Schnee, der plötzliche ganz ungewöhnliche Temperatur-Wechsel verursachte, daß die Thäler des ebenen Feldes in kleine Seen verwandelt wurden.

1871. 8. Dez. betrug die Kälte hier bei Neuß 22 Gr. Reaumur, nicht Celsius, ich habe sie selbst genau beobachtet, die Obstbäume haben viel gelitten, besonders die Apfelbäume. Der gegenwärtige Winter ist zwar kein außerordentlich strenger, aber doch ein respectabeler; in Eupen hat man 22 und 23 Grand Reaumur Kälte beobachtet; der allenthalben auch in den südlichen Gegenden gefallene Schnee ist theils großartig, theils als ungewöhnlich selten zu verzeichnen. (B.)

⁂ **Grevenbroich,** 27. Febr. Der Bienenzucht-Verein des Kreises Grevenbroich hält am Sonntag, den 3. März, Nachmittags 4½ Uhr hierselbst im Speisesaale des Hotel Hardy seine Monatsversammlung.

K **Capellen,** 25. Februar. Daß auch in unserm Oertchen die Liebe zu Thalien's Kunst noch nicht ausgestorben ist, beweist uns der gestern von dem hiesigen Männer-Gesang-Verein Cäcilia im Locale der Frau Wwe. Rembold veranstaltete carnevalistische Theater-Abend, welcher einen überaus glänzenden Verlauf nahm. Die einzelnen Nummern des reichhaltigen Programms wurden durchweg sehr gut und in äußerst humoristischer Weise vorgetragen, so daß das zahlreich erschienene Publikum in der besten Laune erhalten wurde. Besonders hervorzuheben waren: „Der geprellte Ochsenmuth" und die „Kameruner Löffelgarde", welche sehr gut gesungen wurden und einen besonders donnernden Applaus ernteten. Hoffentlich wird uns der Verein unter der bewährten Leitung des Herrn Detmer auch zum kommenden Osterfeste mit einem ähnlichen glänzenden Abend beglücken.

Z **Aldenhoven,** 25. Febr. Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen, so auch hier. Hat es doch der Gesang-Verein Eintracht wiederum verstanden, mitten im strengen Winter und in der traurigsten Zeit die Eisblumen aller betrübten Herzen aufthauen zu lassen. Derselbe veranstaltete im oberen Saale des Wirthen Herrn Joh. Engels ein Familienfest, bestehend in Theater mit Musik-Piecen. Mit Bravour flog „Pietro der Wilderer" und „Bring mir die Pfanne fort" über die Bretter. Wir müssen gestehen, die beiden Stücke zeigten wieder so recht, mit welcher Begeisterung sich die einzelnen Mitglieder der Sache widmen, noch mehr es aber verstehen, das Auditorium zum Beifallklatschen anzueifern. Wir rufen dem Verein zu: „Fahre so fort, damit durch deine Bestrebungen das Schöne und Edle ausgeschlossen von Sonderinteresse immer mehr gefördert wird mit dem Wahlspruche: „Wo man singt, da laß dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder."

* **M.-Gladbach,** 26. Febr. Gestern verschied auf Schloß Malberg bei Kyllburg (Eifel) der Geheime Regierungsrath Schmitz, seit 1881 Landrath des Kreises Gladbach.

* **M.-Gladbach,** 25. Febr. Zwei Händler aus Duisburg wurden hier festgenommen, da sie verdächtig waren, 3 Pferde gestohlen zu haben. Die Pferde gehören einem Herrn aus Duisburg, welcher sie einem Pferdeknecht zum Transport übergeben hatte. Dieser hatte die Thiere einem zweiten Knechte anvertraut, der sie nun hier verkaufen wollte, um den Erlös zu vertubeln. Der Verkauf konnte jedoch, der ‚Gladb. Ztg.' zufolge, noch rechtzeitig verhindert, vielmehr rückgängig gemacht werden.

* **Rheydt,** 25. Febr. Eine hiesige Familie besuchte gestern Abend einen Fastnachtsball; als die Frau über plötzliches Unwohlsein klagte, entschloß man sich, nach Hause zurückzukehren. Auf dem Nachhausewege wurde die Frau plötzlich vom Schlage gerührt und starb noch auf der Straße. ‚N. Vztg.'

* **Ruhrort,** 26. Febr. Der Trajectbetrieb Homberg-Ruhrort wurde heute wieder eröffnet.

**Mülheim a. Rh.,** 24. Febr. In der Nacht vom 23 zum 24. Febr. brachen Diebe in die katholische Kirche an der Regentenstraße ein und erbrachen drei Opferstöcke.

**Vom Rhein,** 24. Febr. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß Pioniere sich marschbereit halten sollen um Eissprengungen vorzunehmen und Hülfe bei Hochwasser zu leisten. Gegen das letztere ist nichts einzuwenden. Wer jedoch den Verlauf der verschiedenen Eissprengungen an der Loreley verfolgt hat, ist doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieselben den gewünschten Erfolg nicht gehabt haben. Es wäre jedenfalls eines Versuches werth, einmal frühzeitig das Saumeis zu entfernen, um überhaupt das Zufrieren des Rheines zu verhindern.

* **Neuwied,** 25. Febr. Bei einer in der letzten Nacht abgehaltenen Tanzbelustigung entstanden Streitigkeiten, in welche der Post-Eleve Mattner von Heddesdorf mit verwickelt war. Derselbe soll beim Nachhausegehen von mehreren Burschen verfolgt worden sein und, um diese zu verscheuchen, mehrere Schüsse mit dem Revolver abgegeben haben. Eine Kugel traf den Fabrikarbeiter Heß in die Brust und tödtete ihn. Der Thäter wurde verhaftet.

* **Trier,** 26. Febr. Der in der vorigen Schwurgerichts-Session wegen Anstiftung zum Kindesmord zum Tode verurtheilte Ackerer Thielen wurde heute nach Wiederaufnahme des Verfahrens freigesprochen.

* **Dortmund,** 25. Febr. Der gestern durch einen unglücklichen Schuß schwer verwundete Sohn des Lehrers H. hierselbst ist heute Mittag gestorben.

## Eis- und Wasserstands-Nachrichten.

* Emmerich, 25. Febr. Im Ueberschwemmungsgebiet des Rheins von Bislich abwärts ist wegen des erwarteten schweren Eisgangs und Hochwassers das Glockengeläute eingestellt. Die Anweisungen für Nothzeichen auf Kirchthürmen und Windmühlen sind ergangen.

* Bingen, 23. Febr. Wegen des bevorstehenden Eisganges ist ein Theil der hiesigen Bürgerschaft in banger Sorge. Besonders erscheinen die Bewohner der Gerbhausstraße bedroht, wenn das Naheeis vor dem Rheineise losbricht. Im Rheineise nächst dem Mäusethurm wurden diese Woche Sprengungen vorgenommen.

* Worms, 25. Febr. Das Rheineis ist in Strommitte seit heute Mittag 3 Uhr in Bewegung.

* Mannheim, 24. Febr. Das Rheineis ist hier abgegangen. Das Neckareis steht noch fest.

## Literarisches.

**Die Modenwelt,** diese beliebteste aller Modenzeitungen, hat während ihres bald 30jährigen Bestehens den Beweis geliefert, daß sie wie keine andere berufen ist, die Führung zu behaupten. Durch die große Mannigfaltigkeit der dargestellten Toiletten, durch Zuverlässigkeit der gebotenen Schnittmuster, wie durch mustergültige Handarbeiten bleibt die „Modenwelt" die vornehmste und gediegenste Zeitung ihrer Art. Neuerdings wird noch ein Unterhaltungsblatt geboten, das spannende Erzählungen enthält und mit den Rubriken „Aus dem Leserkreise" dem Publikum Gelegenheit zum Stimmungsaustausch über den ganzen Kreis weiblicher Interessen gewährt. Das gleichfalls neu eingerichtete Schnittmuster-Atelier liefert den Abonnentinnen kostenlos die Schnittmuster zu jeder in der Modenwelt dargestellten Toilette. Trotz dieser verschiedenen Erweiterungen und Zugaben beträgt der Vierteljahrspreis der „Modenwelt" nach wie vor 1 M. 25 Pfg.

## Landwirthschaftliches.

* Wer Kartoffeln im Mistbeete treiben will, pflanze sie jetzt in Blumentöpfe, die hell und warm zu stellen sind; nach etwa 14 Tagen werden sie mit Ballen ins Mistbeet verpflonzt. Die echte früheste lange Sechswochenkartoffel (Pflückmöhle) eignet sich hierzu am besten. Wer dieselbe im freien Land ziehen will, der setzt dieselben in der letzten Woche des März 10 Cm. tief und bedeckt die Beete mit Stallmist, den man an warmen Tagen wegnimmt und Abends wieder auflegt. Ein eigenthümliches Verfahren, frühe Kartoffeln zu ziehen, beobachtet man in England. Dort schneidet man die Kartoffeln schon Anfangs Winter und schneidet sie in Stücke, legt diese in frostfreiem Raum auf Gerüste und bedeckt sie mit Sägemehl oder Haferspreu etwa 5 Cm. hoch. Haben sich die Keime etwa 3—5 Cm. lang entwickelt, so nimmt man die Bedeckung zur Hälfte ab. Im März werden die Kartoffeln gepflanzt und die Keime mit Erde bedeckt.

## Vermischtes.

* Posen, 18. Febr. In Conradswaldau bei Fraustadt ist eine große Anzahl Personen unter Anzeichen der Vergiftung erkrankt; drei sind schon gestorben. Für wahrscheinlich hält man Bleivergiftung durch Mehl.

* Eine gefährliche Erbschaft. Die Tochter der Menageriebesitzerin Kupetzki in Szegedin will gegen den Willen ihrer verwittweten Mutter einen Thierbändiger heirathen und verlangt die Herausgabe des väterlichen Erbtheiles, das aus Löwen, Tigern und anderen Thieren besteht. Am Mittwoch erschien nun die behördliche Kommission in der Menagerie, um die Ausfolgung der Erbschaft an die Tochter durchzuführen. Als die Kommission eintrat, riß Frau Kupetzki die Thüren der Käfige auf und rief den Amtsorganen zu, sie möchten doch von der Verlassenschaft Besitz ergreifen. Entsetzt wichen die Beamten zurück und veranlaßten die Frau, die Thüren wieder zu schließen. Gegen die Menageriebesitzerin wurde die Anzeige erstattet.

* Bei einem Eisenbahnzusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem gemischten Zuge in der Nähe von Chrudim in Böhmen wurden am Freitag Nachmittag 7 Personen verletzt.

* Zum Untergang der „Elbe". Die in Margate eingebrachte Leiche ist diejenige der Frau Hauptmann Klipfel aus Brandenburg Bei der Leiche wurde eine auf diesen Namen ausgestellte Fahrkarte erster Klasse Bremen-New-York sowie eine beträchtliche Geldsumme vorgefunden. — Das Londoner Handelsamt hat eine Untersuchung über die von dem Dampfer „Crathie" erlittene Havarie angeordnet. Die Untersuchung wird demnächst in London stattfinden. — Der Proceß des „Norddeutschen Lloyd" gegen die Eigenthümer des Dampfers „Crathie" wegen des Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Elbe" wird vor dem Gerichtshofe in Rotterdam zur Verhandlung kommen. — Von der Kaiserin Friedrich erhielt Frl. Böcker bei ihrer Anwesenheit in Osborne zum Abschied ein schönes Geschenk mit einem eigenhändigen Brief, und von der Königin Victoria wurde ihr die Ehre erwiesen, sich in das königliche Geburtstagsbuch eingetragen zu dürfen. Herr und Frau Cosens Prior, in deren Haus in Southamton Frl Böcker weilt, begleiteten die junge Dame in der königlichen Yacht „Alberta" und nachher im königlichen Wagen bis ins Schloß, den drei Personen, die Vegetarier sind, zum Abschied ein streng vegetarisches Frühstück vorgesetzt wurde. Es ist erfreulich, daß die schweren Stunden, die Frl. Böcker durchgemacht hat, keinen Schaden für ihre Gesundheit im Gefolge gehabt haben.

* Tunis, 11. Febr. Aus Oran berichtet man, daß 10 Soldaten der Fremdenlegion, 6 Italiener, 2 Preußen und 2 Oesterreicher, mit ihren Waffen aus der Garnison Saisa desertirt waren. Sie hatten die grofen Schotts erreicht, als sie von den Goumiers (eingeborene Polizei) eingeholt wurden. Unter dem Befehl ihres Führers, eines früheren Reserveoffiziers der italienischen Armee, bildeten die Flüchtigen mit aufgepflanztem Bajonnet Carré und drohten zu schießen. Daraufhin zogen sich die Goumiers zurück, kamen aber wieder, nachdem sie sich und ihren Kameelen den Anschein einer nach dem äußersten Süden ziehenden Karawane gegeben hatten. Sie verhandelten mit den Deserteuren und versprachen ihnen, sie für den Preis von je fünf Franken hinter sich aufsitzen zu lassen, worauf sie auf ein vom Kaid gegebenes Zeichen die Flüchtigen fesselten und nach Saida brachten.

* Paris, 26. Febr. Nach Mitternacht, als das Publikum das Casino in der Rue Blanche verließ, brach daselbst ein Feuer aus, wodurch eine leichte Panik entstand. Drei Personen wurden verletzt. Das Feuer war um ein halb 2 Uhr gelöscht. Das Casino ist vollständig zerstört.

* Auckland, 10. Febr. Als der deutsche Kreuzer „Bussard" sich auf der Fahrt von Apia nach Auckland befand, fiel bei stürmischem Wetter der 21 Jahre alte Obermatrose Hermann Kraus ins Wasser und alle Versuche, ihn zu retten, waren vergebliche. Kraus befand sich als Ausguckposten auf der Vormarsraa, welche brach und über Bord fiel.

* Wegen 10 Kopeken sind am 8. Februar im Städtchen Krytschopol im Odessaer Bezirke fünf Personen ermordet worden. Der Mörder, der 60jährige Nachtwächter Katerintschuk, erzählte, wie die „Odesskija Nowosti" melden, er sei mit einer Frau Namens Feldmann wegen zehn Kopeken, die sie ihm versprochen, in Streit gerathen; er sei ihr nachgelaufen und habe sie mit einer Eisenstange niedergeschlagen. Auf die Hilferufe der Frau eilte ihre Köchin herbei, welche der Mörder auf dieselbe Weise erschlug; sodann begab er sich in das Haus und tödtete die zwei schlafenden Pensionäre der Frau Feldmann, die vierzehn- und siebzehnjährigen Rabinowitsch und ihren Lehrer Bernstein. Als Feldmann selbst nach Hause kam, trat ihm Katerintschuck entgegen und holte zum Schlage aus, der aber fehlging und dem alten Mann nur die Schulter streifte. Auf dessen Geschrei liefen die Nachbarn herbei und Katerintschuk wurde verhaftet.

* In Folge des strengen Winters streifen die Wölfe bis nach Ralja und Ripanj, der dritten und vierten Eisenbahnstation von Belgrad. Die Bauerngemeinden des ganzen Bezirkes wurden behördlich zu einer Treibjagd aufgeboten, bei der fünf Wölfe erlegt wurden. Ein Wolf flüchtete in den bei Ripanj gelegenen Eisenbahntunnel und wurde darin von einem daherkommenden Zuge überfahren und getödtet. Ein Spaßvogel meinte, der Wolf habe sich aus Lebensüberdruß auf die Schienen geworfen.

## Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

### Anmeldungen:

C. Schrotz in Köln-Deutz „Heftapparat". — F. G. Berg in Düsseldorf „Gasofen mit Wärmeaufspeicherung." — Wilh. Lautenbach in Düsseldorf „Formstein zur Herstellung von sich selbst tragenden Decken." — Wilhelm v. d. Nahmer in Remscheid „Umsteuerung für Wurstfüllmaschinen mit Druckwasserkolben." — O. Bartholemy in Aachen „Vorrichtung zur Auffammlung des Florbandes bei Krempeln." — W. Michael in Düsseldorf „Verfahren zur Herstellung eines Schmier- und Rostschutzmittels für Eisenbohrarbeiten. — Hugo Lenders sen. in Köln „Einrichtung zur Zugbeförderung an Schornsteinen." — Nös Berlin jun. in Köln „Durch den Gashahn beeinflußtes Cylinderhütchen für Gasglühlichtlampen." — J. M. Schultze in Köln „Kneifer mit verstellbarem Nasensteg." — Ferd. Gothot in Mülheim (Ruhr) „Steinauslesemaschine für Kaffee, Malz, Getreide ꝛc." — J. Coblenzer in Köln „Einspannvorrichtung für Schleifmaschinen mit excentrisch rotirendem Schleifstein." — Felten u. Guilliaume in Karlsmerk „Schwimmendes Drahttauwerk."

### Ertheilungen:

A. Pampus in Düsseldorf „Zählwerk." — Karl Buchholz Söhne in Crefeld „Controlvorrichtung über die Bedienungsmannschaft von Schiffsmaschinen."

## Fruchtpreise zu Neuß vom 27. Februar.

| | | |
|---|---|---|
| Weizen, kleiner Winter-, neuer | 12 | 90 |
| „ engl., neuer | 1. Qual. 11 | 90 |
| „ „ | 2. „ 11 | 10 |
| Roggen | 1. Qual. 10 | — |
| | 2. „ 9 | — |
| Gerste | Winter- — | — |
| | Sommer- — | — |
| Buchweizen | 1. Qual. 14 | — |
| | 2. „ 13 | — |
| Hafer | 10,50—11,00 | |
| Raps | 1. Qual. 19 | 75 |
| | 2. „ 18 | 75 |
| Aveel (Rübsen) | — | — |
| Kartoffeln | 6 | — |
| (Alles die 100 Kilo.) | | |
| Heu à 500 Kilo | 26 | — |
| Roggenstroh „ „ „ | 14 | — |
| Weizenstroh „ „ „ | — | — |

Preise unverändert.

| | |
|---|---|
| Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) | 45 — |
| Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) | 46 50 |
| Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl. | |
| Preßkuchen per 1000 Kilo | 78 — |
| Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo | — — |
| Kleie à 50 Kilo | 4 — |

Rüböl und Kuchen unverändert.

### Getreide und Producte.

**Köln,** 26. Febr. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger ℳ 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger ℳ 10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B Hafer hiesiger ℳ 11,00—12,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 48,— B., Mai 46,50 B., 46,20 G., Oct. 46,00 B., 46,— G. Ruhig.

**Köln,** 26. Febr. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

**Köln,** 25. Febr. Colonialwaaren-Preise. Kaffee: Java braun Pfg. 145—148, hellbraun 140—142, hochgelb 132—138, gelb 126—130, blank 122—124, gut ord. 117—118, ord. 116, gefärbt —,—, Ceylon ord. —,—, Plantage 128—142, Santos, beleſen 104—109, unbeleſen 100—104 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade ℳ 24,—, Stampfmelis 22,75—24,00, Candis, weiß 33,00—34,00, braun 33,00—34,00, bo. defect 32,50, Farin, weiß 21,50, hellbraun 19,25—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima 15—18,50, sec. 12,50—14,00; Rosinen, Eleme 18,00—23, Sultanin 17,00—49,00; Mandeln, nackte große süße 57,—, Prinzeß 60,—; Pfeffer, schwarzer, 49,00—54,00, weißer Penang 56,—, Singapore 68,— die 50 Kil.; Muskatnüsse ℳ 2,10—2,75 das ½ Kil.

**Mannheim,** 26. Febr. Weizen März ℳ 13,85, Mai 13,75, Juli 13,70. Roggen März 11,36, Mai 11,40,

Juli 11,70 Hafer März 12,—. Mai 12 20 Juli 12,30.
Mais März 11,35, Mai 11,35 Juli 11 35

**Berlin**, 26. Febr. (Schluß der Fruchtbörse.)

| | 25. | 26 | | 25. | 26 |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | | | Spiritus | | |
| Februar ℳ | —,— | —,— | 70er vorr. ℳ | 32 60 | 32 40 |
| Mai | 138,00 | 138 00 | „ Apr l | 37 90 | 37 80 |
| Juni | 138,50 | 138,50 | „ Mai | 38 00 | 37 90 |
| Juli | 139,00 | 139,00 | „ Juli | 38 60 | 38 6 |
| Roggen | | | „ August | 39 00 | 38 90 |
| Februar ℳ | —,— | —,— | „ Septbr. | 39 50 | 39,20 |
| Mai | 118,25 | 118,00 | 50er vorr. | 52 40 | 52 10 |
| Juni | 118,75 | 118 50 | Petroleum | | |
| Juli | 119,25 | 119,25 | vorräthig ℳ | 20 50 | 20 50 |
| Hafer | | | Weizenmehl | | |
| Februar ℳ | —,— | —,— | vorr. 00 ℳ | 15,25 | 15,25 |
| Mai | 113,75 | 114,00 | „ 0 | 17,00 | 17,00 |
| Juni | 114,25 | 114 50 | Roggenmehl | | |
| Juli | 114,75 | 115 25 | vorr. 0/1 ℳ | 15 50 | 15,50 |
| Rüböl | | | Februar | 15 80 | 15,75 |
| vorr. m. Faß ℳ | 42 80 | 42 80 | Mai | 16 05 | 16 00 |
| „ ohne „ | 42,00 | 42,00 | Juni | 16,15 | 16,10 |
| Februar | —,— | —,— | | | |
| Mai | 42 80 | 42,80 | | | |

**Posen**, 26. Febr. Spiritus 50er vorr. ℳ 49,50, 70er do. 30,—. Behauptet.

**Stettin**, 26. Febr. Weizen April-Mai ℳ 137,—, Mai-Juni 138,—. Roggen April-Mai ℳ 116,50, Mai-Juni 117,25. Rüböl April-Mai 43,—, Sept.-Oct. 43,—. Spiritus 70er ℳ 31,40. Hafer ℳ 100—110. Petroleum

**Breslau**, 26. Febr. Spiritus 50er Febr. ℳ 49,70, 70er Febr. 30,20. Rüböl Febr. 42,50, Mai 43,—.

**Magdeburg**, 26 Febr. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92 % ℳ —,—, neues Rendem. 9,80—9,90, ausschl. 88 % 9,10—9,30, neues Rendem. 9,20—9,40 Nacherzeugnisse ausschl. 75 % ℳ 6,25—6,90. Ruhig. Brodraffinade I ℳ 21,50, Brodraffinade II 21,25. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 21,00—21,75. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 20,75. Ruhig.

**Bremen**, 26. Febr. Schmalz, Wilcox 0,35½, Armour 0,35. Amerikan. Speck short clear middles vorräth. ℳ 0,00, long clear middles ℳ 0,30¾. Ruhig. Petroleum fest, vorr. ℳ 5,50 B.

**Hamburg**, 25. Febr. Pflaumen, türkische ℳ 12—18, Katharinen- 17—52 die 50 Kil.

**Hamburg**, 26 Febr. Schmalz Steam ℳ 33, Fairbanks 29, Armour 34 — Zucker Febr. 9,07, März 9,—, Mai 9,12, Aug. 9,37. Ruhig.

**Hamburg**, 26. Febr. Weizen fest, holstein. ℳ 128—138 je nach Gattung. Roggen fest, mecklenb. 124—126, russ. fest, 78—80. Rüböl ruhig, 44½. Spiritus still, Febr.-März 18½, März-April 18¾, April-Mai 19, Mai-Juni 19¼ B. Petroleum fest, 5.55 B.

**Wien**, 26. Febr. Weizen Frühjahr 6,59 G., 6,61 B., Mai-Juni 6,70 G., 6,72 B. Roggen Frühjahr 5,63 G. 5.65 B, Mai-Juni 5,74 G., 5,76 B. Mais Mai-Juni 6,44 G., 6,46 B. Hafer Frühjahr 6,18 G., 6,20 B.. Mai-Juni 6,20 G., 6,22 B. Raps Aug.-Sept 11,00—11.10.

**Pesth**, 26 Febr. Weizen Frühjahr 6,42 G., 6,43 B.. Herbst 6,84 G., 6,85 B — Roggen Frühjahr 5,38 G. 5.40 B. Hafer Frühjahr 6,00 G., 6,02 B. Mais Mai-Juni 6,16 G., 6.17 B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,50—10,55. Weizen matt.

**Amsterdam**, 26. Febr. Weizen März Fl. 129, Mai 132 Roggen März 93, Mai 95, Oct. 100.

**Antwerpen**, 25. Febr. Amerikan. Speck fest; short middles, vorr., Frs. 77,— extra long middles 80—81, getrockn gesalzene Schultern vorr. 68,—, Borax —, Rücken 78—86, je nach Marke und Gewicht, short clear backs 83—86, short fat backs 80—90, je nach Qual., Borax 77.—, Pic Nic, geräuch., Marke Armour, Chicago 88,—, Belies Frs. 86 je nach Qualität; geräucherter Schinken —, Borax — die 100 Kil.

**Antwerpen**, 26. Febr. Petroleum fest. Type weiß vorr Frs. 15½ bz., 15½ B., Febr — bz. 15¼ B., März-April — bz., 15½ B., Sept.-Dec. — bz., 16 B. Amerik Schmalz, Marke Wilcox 83,75. Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 12⅜. Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,42.

**Paris**, 26. Febr Mehl Febr. Frs. 44,60, März-Juni 42,90, Mai-August 43,40. Weizen Febr. 19,40, März-Juni 19,40, Mai-Aug. 19,50. Roggen Febr. 11.20, März-Juni 11,50, Mai Aug. 11,70. Rüböl Febr. 56,25, März-Juni 51,75, Mai-Aug. 47,75. Spiritus Febr. 31,—, März-Juni 31,25, Mai-Aug. 31,50. Zucker, weißer Nr. 3 Febr. 25,87½, März-Juni 26,25, Mai-Aug. 26,62½. Rohzucker vorr. 88° Frs. 24,50

**Newyork**, 25. Febr. Baumwolle middl. 5⅝, März 5,47, Mai 5,53, Juni 5 56, Sept. 5,68, in New-Orleans 5⅝. Petroleum, rohes 6 80. Rother Winterweizen 58¼ Febr. 56⅜. März 57, April ——, Mai 58⅛ Mehl (Spring clears) 2,40. Mais Febr. 48¾. Kaffee Rio Nr. 7 ——, März 15 —, Mai 14,80. Zucker fair ref. Muse. 2¹¹/₁₆. Schmalz vorr. 6,75, Febr. 6,75. Getreidefracht 2¼.

### Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

**Amsterdam**, 26. Febr. Leinöl Fl. 21, März-Mai 20³/₄, Juni-Aug. 20⅝, Herbst 20¼.

**London**, 26. Febr. Leinöl Febr. Sh. 21.—, Mai-Aug Sh. 19.6.

**Hull**, 26. Febr. Baumwollöl ohne Faß raff. 15 sh. 4½ d., rohes 14 sh. - d. Leinöl ohne Faß 19 sh. 10½ d, Febr. 19 sh. 10½ d., Mai-Aug. 18 sh. 1½ d.

**Liverpool**, 26. Febr. Leinöl stetig mit Faß rohes 21½ Sh., raff. 23 Sh.

### Kaffee.

**Hamburg**, 26 Febr. Kaffee. März ℳ 0,78, Mai 0,77½. Sept. 0,76½, Dec. 0,7a⁶/₄. Ruhig.

**Amsterdam**, 26 Febr. Kaffee. Java vorr. Fl. 54 Febr 54, März 53¼ Mai 53⅛ Sept. 53, Dec. 52⅝

**Antwerpen**, 26 Febr. Kaffee. Febr. Frs. 98½, März 98½, Mai 96½, Sept. 96¼. Behauptet.

**Havre**, 26 Febr. Kaffee. März Frs. 96, Mai 96, Juli 96, Sept. 96, Dec. 93½ Stetig.

### Hopfen.

**Antwerpen**, 25. Febr. Hopfen fest; 1894er Aloster, vorr. und März-April Frs. 51—53; 1895er Aloster Oct.-Nov. Frs. 60,— die 50 Kil.

### Seide, Wolle und Baumwolle.

**Crefeld**, 25. Febr. Seide. Eingeliefert: 23 Nrn 1748 Kilogr. Vom 1. bis 25. Febr. 552 Nrn. 35579 Kil., insgesammt 479 Nrn. 33831 Kil

**Bremen**, 26. Febr. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,28½. Ruhig.

**Antwerpen**, 25. Febr. Wolle matter; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Febr. Frs. 3,525, März 3,525, April 3,525, Mai 3,55, Juni 3,575, Juli 3,60, Aug. 3,625, Sept. 3,65, Oct. 3,675, Nov. 3,675, Dec. 3,70, Jan. 3,70. Umsatz 280,000 Kil. (Contract C) auf Febr. Frs. 106,—, März 106,—, April 107,—, Mai 107,50, Juni 108,—, Juli 108,—, Aug. 107,50, Sept. 103,50, Oct. 109,—, Nov. 109,50, Dec. 110,—, Jan. 110,—. Umsatz 900 Ballen.

**Liverpool**, 26. Febr. Baumwolle. Tagesumsatz 12000 B., davon 11100 B. amerikan. Middl. amerikanische 2⁹/₃₂ d. Febr.-März 2⁶¹/₆₄. März-April 2⁶¹/₆₄, April-Mai 2⁶²/₆₄, Mai-Juni 3—, Juni-Juli 3¹/₆₄, Juli Aug. 3²/₆₄, Aug.-Sept. 3¹/₆₄, Sept.-Oct. 3⁵/₆₄, Oct.-Nov. 3⁷/₆₄, Nov.-Dec. 3⁸/₆₄ d. Amerikan. stetig mit guter Frage.

### Eisen.

**Glasgow**, 26. Febr. Roheisen. Warrants Sh. 41.5½, Middlesborough, Sh. 34.5, Hämatit Sh. 42.6½

### Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 26 Febr. (Telegr. der Neuß-Grevenbr. Ztg.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| 4% Reichsanl. | 105,80 | Hamb. Packetf. | 83,40 |
| 3½ do. | 104,70 | Nationb. f. D. | 128,60 |
| 3% do. | 98,60 | Nordd. Lloyd | 86,90 |
| 4% preuß. Cons. | 105,50 | Oester. Credit | 248,90 |
| 3½ do. | 104,70 | Trust Dynm. | 146,50 |
| 3% do. | 98,75 | Bochumer | 136,10 |
| Dannebaum | 89,75 | Consolidat. | 166,25 |
| Dortmunder | 61,75 | Dortm.-Gro. | 136,40 |
| Darmst. Bk. | 151,60 | Marienburg | 74,50 |
| Deutsche Nbk. | 177,60 | Gelsenkirch. | 155,75 |
| Disc.-G.-An. | 203,75 | Ostpreußen | 82,75 |
| Harpener | 134,50 | Mainzer | 117,50 |
| Hibernia | 130,50 | | |

### Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 26. Februar.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 3. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 3. — Wien 4.

### Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die **Herz-Jesu-Kirche in Berlin** von einem Dienstboten 9,— ℳ.

---

†

## Gesellschaft für Buchdruckerei.

Donnerstag den 28. Februar, Morgens 8 Uhr, in der Münsterkirche

**Jahresmesse**

für das verstorbene Mitglied unserer Gesellschaft

**den hochw. Herrn Rector**

**Peter Mathias Schmitz.**

---

## Polizei-Verordnung.

Nachdem die gewerbsmäßige Veranstaltung von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen 2c. durch den § 33a der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich eine anderweite Regelung erfahren hat, wird hiermit unter Aufhebung unserer Polizei-Verordnung vom 23. Mai 1879 I. II. A. 2916 (Amtsblatt S. 210) auf Grund der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Wer, sei es gewerbsmäßig oder nicht gewerbsmäßig, in seinen Wirthschafts- oder sonstigen Räumen Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen oder theatralische Vorstellungen, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet, öffentlich veranstalten, oder zu deren öffentlichen Veranstaltung seine Räume benutzen lassen will, hat, abgesehen von der im Falle des gewerbsmäßigen Betriebes gemäß § 33a der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich erforderlichen Erlaubniß, der Ortspolizeibehörde 24 Stunden vor der beabsichtigten Vorstellung die zur Ausführung oder zum Vortrag bestimmten Stücke, Lieder, Gedichte, Textbücher und bei mimischen und plastischen Vorstellungen eine Beschreibung derselben unter Bezeichnung der darstellenden Personen einzureichen. Abweichungen von diesen Programmen, insoweit sie nicht von der Polizeibehörde ausdrücklich genehmigt oder angeordnet werden, sind verboten.

§ 2. Die Ortspolizeibehörden prüfen, ob nach den vorhandenen Bestimmungen sicherheits- oder sittenpolizeiliche Bedenken vorliegen, und bestimmen hiernach die erforderlich erscheinenden Abänderungen. Die nicht ortsangehörigen darstellenden Personen haben sich auf Erfordern der Ortspolizeibehörde über ihre Unbescholtenheit und Führung auszuweisen.

§ 3. Die Vorstellungen dürfen nicht vor 7 Uhr Abends beginnen und müssen spätestens um 11 Uhr Abends beendigt sein, sofern die Ortspolizeibehörde nicht eine frühere Stunde für den Anfang gestattet oder für den Schluß festgesetzt hat.

§ 4. Der Besuch der im § 1 bezeichneten Vorstellungen 2c. ist schulpflichtigen Kindern, auch wenn sie sich in Begleitung erwachsener Personen befinden, verboten. Verantwortlich für Uebertretungen sind die einführenden Personen, sowie die Lokalinhaber. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

§ 5. Unbeschadet der Befugniß der Polizeibehörde, bei Verstößen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung eine jede Vorstellung 2c. zu inhibiren oder aufzuheben, wird jede Zuwiderhandlung gegen eine der vorstehenden Bestimmungen mit einer Geldstrafe von 5 bis 30 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Düsseldorf, den 8. Januar 1887.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern:
gez. von Roon.

---

Die vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 20. Februar 1895.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Tilmann.

---

## Dünge-Angebot.

**Für das Rechnungsjahr 1895 96 soll der Gesammtdünger des städtischen Schlacht- und Viehhofes (ca. 50 Wagen = sind 10—12000 Ctr.) demnächst neu vergeben werden. Angebote hierfür sind bis 15. März d. M. bei der unterzeichneten Direction einzureichen, woselbst die näheren Bedingungen einzusehen oder gegen ein Gebühr von 50 Pfg. zu erhalten sind.**

**Barmen, den 22. Febr. 1895.**

**Die Direction des städt. Schlacht- und Viehhofes: Koch.**

---

## Empfehlung.

**Der geehrten Kundschaft von Wevelinghoven und Umgegend zeige hiermit an, daß ich die**

**Düpper'sche Mahl- und Schneidemühle**

**käuflich erworben habe, halte mich zum**

**Lohnmahlen, sowie für alle Mehlsorten, Kraftfuttermittel, Kunstdünger etc.**

**bestens empfohlen.**

**Gute Bedienung. Billige Preise.**

**Wevelinghoven.** **Jac. Kottmann.**

---

## Abbruch des Hauses Breitestr. 5 Düsseldorf.

Von obigem Abbruche sind **circa 7000 glasirte Dachpfannen, 70 Thüren, 30 Fenster mit Spiegelscheiben, 30 Fenster mit Glas, Bauholz, Marmor-Flurplatten, 250 □-Meter fast neuer Parquet-Fußboden, 50,000 gebrannte Ziegelsteine, 10,000 □-Meter Fußbodenbretter, Brandholz 2c. 2c.** billig zu verkaufen.

**Näheres an der Abbruchstelle.**

---

## Rasenbleiche

wird vollkommen ersetzt durch Anwendung von

***Schrauth's***

Schutz-Marke.

***Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.***

**Nur ächt, wenn mit Schutzmarke versehen.**

**Zu haben in allen besseren Drogen- und Kolonialwaarenhandlungen.**

---

## Nur Vortheile

erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition

## Haasenstein & Vogler,

**Actiengesellschaft.**

**Hohestrasse,** Ecke Schildergasse 2/4, **Köln a. Rh.** Fernsprecher 600,

ausführen lassen, denn:

1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der **höchste Rabatt** gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen — stets nur eine **Abschrift** der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen, das **Porto** für die Briefe und Geldsendungen an die verschiedenen Zeitungen und
4. sind sie **gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaften Satzes,** sowie im Bedarfsfalle des **objectivsten, fachkundigsten Rathes** sicher.

Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Voranberechnungen auf Wunsch gratis und franco.

---

Ein Morgen gutes **Ackerland** genannt Hasenpfad, am Abzugsgraben in Büderich, ist zu verkaufen.
Auskunft bei **Ww. Nic Waser,** Brühl.

---

Ein im Kreise Bergheim gelegenes

**Gütchen**

mit ca. 40 Morgen Ackerland und Wiesen, mit oder auch ohne Inventar, unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres in der Exp.

---

**Beste Blasebälge u. Cylindergebläse, sowie neueste Schmiedeformen. Neueste Stallwasserpumpen, welche sich nie verstopfen, Leistung 2½ Minute 4 Ohm. Alles unter Garantie und Probezeit empfiehlt billigst**

**Ang. Anstötz,**
Kempen am Rhein.
Reparaturen schnell und billig.

---

## Immobilar-Versteigerung zu Stürzelberg.

Auf Anstehen der Herren Heinr. Hubert Karis zu Stürzelberg und Wilhelm Karis zu Düsseldorf werden am

**Freitag den 1. März l. J., Nachmittags 2 Uhr,**

zu Stürzelberg im Lokale des Herrn **Johann Tolles** die folgenden, in den Gemeinden Zons u. Nievenheim gelegenen Immobilien, nämlich:

das zu Stürzelberg gelegene, mit der Nr. 62 versehene Wohnhaus nebst Stall, Scheune u. Garten,
16 Ar 31 Meter Ackerland am Dormagerwege,
16 Ar 31 Meter Ackerl. daselbst,
19 Ar 14 Meter Ackerland am Stürzelbergerweg,
17 Ar 68 Meter Ackerl. daselbst,

öffentlich unter günstigen Bedingungen versteigert.

Dormagen. Bremer, Notar.

---

Ein starker, zweispänniger

**Pflug mit Wendegeschirr**

und ein **Federrollwagen,** beides in sehr gutem Zustande, billig abzugeben. Die Exp. sagt wo.

---

Das **Wohnhaus** Kölnerstr. Nr. 5, mit großem Garten, ist per 1. April zu vermiethen.
**Louis Kaumanns,** Neuß.

---

Ein einzelne Dame sucht

**Wohnung**

von 3 bis 4 Räumen.
Wer, sagt die Exped.

---

**Das geläufige Sprechen**

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **engl. u. franz.** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. verwollk. Orig.-Unt.-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mark.
**Langenscheidt'sche Verl.-B.,** Berlin SW 46, Hallesche Str. 17.

*Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Französischen gut bestanden.*

---

**Schreinerlehrling**

gesucht, welcher gleich verdient.
Niederstr. 40.

---

Ein tüchtiger **2. Müller,** welcher im Besitze guter Zeugnisse und im Schärfen der deutschen Steine erfahren ist, zum bald. Eintritt gesucht auf **Eppinghover Mühle** bei Neuß.

---

Zweiter **Bäckergeselle** sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

---

Ein **Acker-** oder **Fuhrknecht** mit guten Zeugnissen gesucht.
Promenadenstr. 13.

---

1 angehender **Schuhmachergeselle** gesucht.
**H. Schürmann,** Grevenbroich.

---

**Bürstenmacher-Geselle**

gesucht.
**Wilh. Schneiders,**
M.-Gladbach.

---

Sehr schöne große



**Faselschweine**

stehen zu verkaufen bei
**Klaps,** Capitelstr. 23.

---




**Jos. Luggs,** Uhrmacher, Niederstr. 12.

---

**Die besten und billigsten Drucksachen jeder Art,**

liefert in kürzester Frist die Buch- und Steindruckerei von

**E. Fandreyer,**
Crefelderstrasse 55.

---

**Russisches Brod**

von **Richard Selbmann,** Dresden.
Lager bei **Fa. M Hülser,**
Rheinstraße 22.

---

## 9000 Mark,

Stiftungsgelder, auch getheilt, liegen zum Ausleihen bereit.
**Kirchenkasse zu Rettesheim.**

---

## Spareinlagen

werden vom **Vorschuß-Verein Füchen e. G. m. unbeschr. Haftpflicht** zu Füchen mit 3, 3½, 4 und 4½% je nach Kündigung verzinst.

Die Casse ist täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags geöffnet. Sparcassenbedingungen und Statuten senden auf Wunsch franco.

---

## Gesucht

w. von e. leistungsf. Hamburger Firma an allen Orten noch einige resp. Herren z. Verkauf v. Cigarren an Wirthe, Private 2c. Vergtg. M. 1800 o. hohe Provision. Off. u. **F. S** 1019 an **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Hamburg.

---

## Danksagung.

Seit fast 2 Jahren litt meine Tochter an einer bösen Hand. Verschiedene Mittel wurden angewandt, es half aber keines, bis ich mich an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** wandte. Derselbe hat die Wunde mit Gottes Hülfe, ohne die Hand zu sehen, geheilt, wofür ich dem Herrn Dr. Volbeding meinen öffentlichen Dank ausspreche.

**K. Naumann,**
in Bohnitzsch b. Cölln a. d. Elbe.

---

## Ein junges Mädchen

aus besserer Familie sucht zur Erlernung der Küche und des Haushaltes passende Stelle zum 1. Mai, ohne gegenseitige Vergütung. Familien-Anschluß erwünscht.
Zu erfahren in der Exp.

---

**Ladenreal u. Thele,** mit sämmtlichem Zubehör, steht preiswürdig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

---

Suche per sofort ein braves, kath. **Mädchen.** W., s. d. Exp.

---

**Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage des Käse-Exportgeschäftes J Mohr Wwe. in Nortorf (Holstein) bei, worauf hiermit hingewiesen wird.**